Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 57 (2001)

Artikel: Kaiseraugst : Zeitreise durch die Jahrhunderte
Autor: Zinniker, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

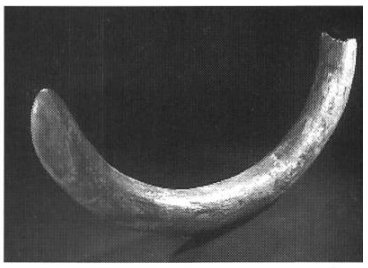
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kaiseraugst – Zeitreise durch die Jahrhunderte

Willy Zinniker

Der Mammutzahn

Meine Zeitreise durch die Dorfgeschichte von Kaiseraugst soll mit dem bei Aushubarbeiten im Areal der Klingenthalmühle zu Tage geförderten Mammutzahn beginnen. Dieser bedeutende, urgeschichtliche Fund reicht in die zweite Eiszeit zurück, weist somit ein Alter von gegen 10'000 Jahren auf. Er wurde im Naturhistorischen Museum Basel konserviert und soll in einer Ausstellungsvitrine des neuen Gemeindehauses einen würdigen Platz finden.



Mammutzahn – Ein Zeuge aus der Eiszeit wurde bei Aushubarbeiten im Areal Kliba zu Tage befördert.

Nebenstehendes Bild: Statuette aus dem Silberschatz.

Augusta Raurica

Die Geschichte von Kaiseraugst ist in ihrem Ursprung mit der im Jahre 44 v. Chr. gegründeten Römerstadt Augusta Raurica aufs engste verbunden. Diese bedeutende Handelsstadt erreichte ihre Blütezeit 260 n. Chr.. Sie beherbergte damals gegen 20'000 Bewohner und dehnte sich mit ihrer Unterstadt bis zum Rhein hin, weit ins heutige Gemeindegebiet von Kaiseraugst, aus. Von dort führte eine militärisch wichtige Brücke nach Norden, die auch dem Handel diente. In den Jahren um 260 n. Chr. wurde die Stadt wiederholt von schwer bewaffneten alemannischen Kriegerscharen angegriffen. Das durch innere Schwierigkeiten geschwächte römische Reich vermochte zu jener Zeit seine Grenzgebiete nicht mehr zu schützen, sodass die stolze Stadt Augusta Raurica diesen Wirren endgültig zum Opfer fiel.

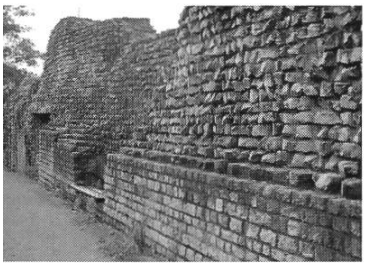
Castrum Rauracense

Der von seinen Soldaten zum Kaiser erkorene Feldherr Diocletianus festigte das Reich wieder. Er baute um 300 n. Chr. ein Abwehrsystem von Kastellen und Wehrtürmen vom Atlantik bis zur Donau. So entstand oberhalb des Rheinknies zum Schutze der dortigen Rheinbrücke das raurachische Kastell, als grösstes Befestigungswerk am Oberrhein. Säulen und Quader aus der zerstörten Stadt wurden in der gewaltigen Festung eingebaut. 284 m weit lief die 4 m dicke und 8 m hohe, mit 14 Türmen bestückte Umfassungsmauer dem Rhein entlang; sie bildete landeinwärts ein Trapez.

Römische Bauten

Im Innern des Kastells, den heutigen Dorfkern von Kaiseraugst umfassend, befanden sich Kasernen, Speicher, Magazine, Bäder und Gewerbebauten. Kein Loch kann man heute im Ortskern von Kaiseraugst graben, ohne auf römische Bauresten zu stossen. Einige Bauten - auch ausserhalb des Kastells – sind in den letzten Jahren konserviert worden:

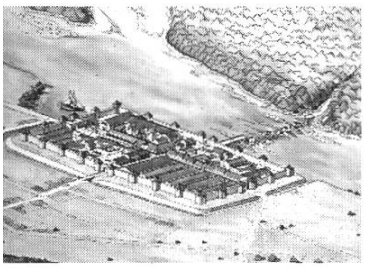
Die Kastellmauer, von den Ur-Kaiseraugstern «Heidemur» genannt – weil sie von Nichtchristen, also Heiden, gebaut wurde – ist anlässlich der Spielplatzplanierung, als südwestliches Teilstück freigelegt und restauriert worden.



Kastellmauer von Kaiseraugst – Die «Heidemur», wie sie heute noch von alten Kaiseraugstern benannt wird.

Die Rheinthermen wurden beim Bau des Kindergartens Dorf entdeckt und unterirdisch mit einer Betondecke geschützt. Diese römische Badeanlage war in verschieden warm beheizbare Räume unterteilt. Hier trafen sich die Kastellbewohner zum Baden, Schwitzen und Diskutieren in geselliger Runde.

Das Baptisterium, ein frühchristlicher Taufraum aus dem 4. Jahrhundert wurde in den Sechzigerjahren sichtbar gemacht und ebenfalls mit einer betonierten Diele überdeckt. Dieser Taufraum war Bestandteil der ersten christlichen Kirche und wurde später auch als Baderaum benutzt.



Castrum Rauracense – So soll das Römerkastell von Kaiseraugst ausgesehen haben.

Römische Ziegelbrennöfen kamen im südlichen Teil der Liebrüti zum Vorschein. Zwei besonders gut erhaltene Öfen mit fertig gebrannten Ziegeln wurden sorgfältig freigelegt und restauriert. Sie konnten mit Hilfe der Liebrütiüberbauer in einen Ausstellungspavillon integriert werden, wo auch Werkzeuge und Gegenstände der römischen Handwerkskunst gezeigt werden.

Das römische Gewerbehaus zwischen Landstrasse und Violenbach wurde in den Jahren 1983/84 entdeckt. Der überraschend gute Zustand der freigelegten römischen Mauern bewog den Kanton das Land zu erwerben. Die zu Tage geförderten Gebäudeteile wurden konserviert und mit einem Schutzhaus überdeckt. Im mehrgeschossigen, acht Räume umfassenden Gebäude soll neben andern Gewerben auch eine Tuchwalkerei betrieben worden sein.

Der spätrömische Silberschatz

Im Winter 1961/62 wurde im Kastell Kaiseraugst ein Silberschatz aus dem 4. Jh. entdeckt. Er wurde bei Planierungsarbeiten auf dem heutigen Turnplatz durch einen Trax angefahren. Kurz darauf überdeckte eine Schneeschicht den Schauplatz. Erst als Tauwetter eintrat, wurde man auf die aus dem Morast ragenden, seltsamen «Blechwaren» aufmerksam. In

mühsamen Sucharbeiten konnte der wertvolle Schatz sichergestellt werden. Er umfasste 68 Objekte eines luxuriösen Tafelservices mit verzierten Platten, Becken, Bechern, Bestecken, ferner einen goldverzierten Kerzenständer, eine Venusstatue, drei Silberbarren, sowie 168 prägeneue Münzen und Medaillen. Der wundervoll restaurierte Silberschatz, einst wohl im Besitze des letzten Kastellkommandanten, ist heute im Römermuseum Augst als Leihgabe des Kantons Aargau ausgestellt.

Aus der Kirchengeschichte

Die Christianisierung des Römerreiches hielt in den Jahren um 300 n. Chr. auch in Augusta Raurica Einzug. Als untrügliches Zeichen für die Anwesenheit von Christen im römischen Kastell von Kaiseraugst gilt die im Jahre 1948 zu Tage gebrachte, mit christlichem Anker versehene Grabplatte aus dem frühen 4. Jh., ferner ein Essstäbchen mit Christus-Monogramm, aus dem römischen Silberschatz. Die Auffassung, nach der die alemannische Besiedlung das Christentum ausgerottet habe, wurde durch die weiteren im Bereich der Dorfkirche gemachten Ausgrabungen widerlegt.

Frühchristliche Bauten sind in den Jahren 1960/65 bei archäologischen Grabungen im Bereich der Dorfkirche am Rhein entdeckt worden, so ein frühchristliches Baptisterium samt Bad, verbunden durch einen Gang mit der um 400 n. Chr. errichteten Bischofskirche, dem wohl frühsten Sakralraum im Raume Basel. Anlässlich dieser Grabungen konnten weitere Kirchenbauten aus dem 10./11. und 14./15. Jh. eruiert werden. Als ältester Bestandteil der heutigen Anlage erweist sich der frühgotische Glockenturm; Schiff und Chor entstanden nach einem Brand um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Kaiseraugst war Bischofsitz. Noch während der römischen Besetzung des Kastells und bis 300 Jahre danach residierte in Kaiseraugst ein Bischof. Noch im Jahre 615 begegnen wir einem Ragnacharius, der als Bischof von Augst an einer Bischofsweihe in Konstanz teilnahm. Er verliess einige Jahre später seinen Sitz in Kaiseraugst und residierte als erster Bischof von Basel. Kaiseraugst kann somit als Ausgangspunkt des bedeutenden Bistums Basel bezeichnet werden.

Das Dorf der Bauern, Fischer und Flösser

Die einst so mächtige Römerfeste am Rhein erlebte in den Jahrhunderten danach eher ruhige Zeiten. Im Jahre 1442 wurde der Bann Augst in zwei Dörfer geteilt mit den Namen «Augst

Turm der alten Dorfkirche mit dem seit einigen Jahren wieder bewohnten Storchennest.

Schmuckes Bürgerhaus an der heimeligen Dorfstrasse von Kaiseraugst.

Folgende Doppelseite:
Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst wurde im Winter 1961/62 bei Planierungsarbeiten beim Schulhaus Dorf ausgegraben. Er umfasst 68 Objekte eines luxuriösen Tafelservices. Dazu gehört ein goldverzierter Kerzen-Kandelaber und eine Venusstatue aus Silber mit vergoldetem Haar.

an der Brücke» und «Augst im Dorf». Durch Veräusserungen und Erbfolge geriet der Ortsteil westlich der Ergolz in den Herrschaftsbereich von Basel und hiess fortan «Baselaugst». Augst im Dorf kam hingegen unter kaiserlich-österreichische Herrschaft und wurde «Kaiseraugst». Die Fischerei war im 17. und 18. Jh. neben der Landwirtschaft und dem Rebbau das Hauptgewerbe der Kaiseraugster. Besonders die Lachsfischerei mit Fischerbäre und Salmenwaage brachte reiche Ernte. Durch den Bau der Rheinkraftwerke wurde aber der Aufstieg des Lachs in die Laichgewässer am Oberrhein behindert. Dadurch kam die Berufsfischerei von Kaiseraugst zum Erliegen.

Zur Rheingenossenschaft schlossen sich schon früh die Berufsfischer an der Rheinstrecke zwischen Säckingen und Hüningen, später auch die Flösser zusammen. An deren Spitze standen der Rheinvogt, der Schreiber und der Säckelmeister. Während 400 Jahren wurden diese Ämter mehrheitlich von Kaiseraugstern besetzt. Auch die Flösserei blieb den Rheingenossen vorbehalten. Die aus Baumstämmen zusammengefügten Flosse trieben rheinabwärts, oft bis nach Holland. Sie mussten an der Zollstelle Kaiseraugst anlegen und einen Flossabfuhrschein lösen. Bis zu 2000 Flosse jährlich wurden hier abgefertigt; das letzte passierte 1927 die Schleuse von Augst.

Der öffentliche Verkehr

Wichtige Strassen führten schon zur Römerzeit durch den Gemeindebann von Kaiseraugst: Die Fernstrasse von Gallien

Die alte Station «Augst» versah ihren Dienst von 1875 bis 1924 und dient heute als Güterschuppen.

nach Rätien ist identisch mit der heutigen Landstrasse. Eine weitere, für Handel und Militär wichtige Route, führte via Kastell über die Rheinbrücke nach Norden.

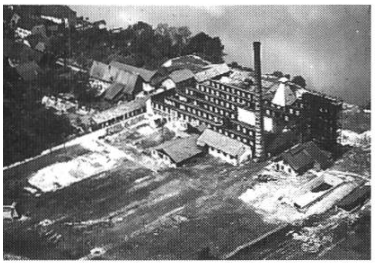
Das Rheinschiff war von jeher ein wichtiges Transportmittel. Zur Hochblüte der Römerstadt landeten Handelsschiffe im Hafen an der Ergolzmündung. Unter gestrenger Order der Rheingenossen zirkulierten später die Lastschiffe, vor allem Steinfuhren, auf der Rheinstrecke zwischen Rheinfelden und Basel. Besonders seit dem Ausbau der Augster Schleuse verkehren wieder schwere Lastkähne auf dem Rhein und bringen ihre Güter zu den Löschstellen von Kaiseraugst und Badisch-Rheinfelden. Nicht zu vergessen sind die stolzen Ausflugsschiffe der Basler Personenschifffahrt, die auf ihrer Fahrt nach Rheinfelden in Kaiseraugst anlegen. Die Fähre zwischen Kaiseraugst und Herten wurde seit Jahrhunderten als «kleines Fahr» für Fussgänger und Krämer, für Kühe, Schafe und Ziegen, vielleicht auch für Ross und Reiter, nach bestimmter Kehrordnung betrieben. Im Jahre 1866 wurde das alte Ruderschiff durch eine Seilfähre ersetzt. Wegen des Rheinstaus musste diese nach 1912 durch eine Motorfähre ersetzt werden.

Mit dem Bau der Bözbergbahn in den Jahren 1871 bis 1875 erhofften sich die Kaiseraugster, wie viele andere Fricktaler Ortschaften, eine bessere wirtschaftliche Entwicklung. Als eine der ersten Gemeinden leistete Kaiseraugst damals einen Beitrag von 50'000 Franken an das grosse, zukunftweisende

Salmenwaage – Die «Baummerwoog» am Augsterstich fiel 1912 dem Rheinstau zum Opfer.

Bauwerk. Dazu war in der «Volksstimme» zu lesen: «Die Schlussnahme von Kaiseraugst erfolgte auf einstimmigen Antrag des Gemeinderates, ohne die mindeste Diskussion. Da spürt man etwas vom Geist der alten Römer, die in den Gräbern von Augusta Raurica schlummern».

Zu reden gab schliesslich der Standort der Station. Sowohl Kaiseraugst, als auch Baselaugst beanspruchten den Bahnhof auf ihrem Territorium. Schliesslich obsiegten die Kaiseraugster, jedoch mit der Einschränkung, dass die Station «Augst» heissen müsse, denn sie liege zwischen beiden Augst und diene beiden Gemeinden. Baselaugst beeilte sich dann, den Ortsnamen der Station anzupassen und konnte so ihren Nachbarn ennet der Ergolz ein Schnippchen schlagen. Die Kaiseraugster aber, schliesslich hatten sie – im Gegensatz zu Augst – ihren Beitrag an die Bahn geleistet, ruhten nicht, bis sie, nach Leistung der Änderungskosten von über 10'000 Franken, im Jahre 1964 endlich ihren Bahnhof in «Kaiseraugst» umtaufen durften.

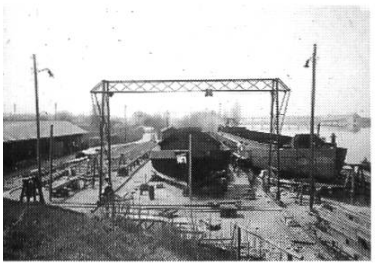


Die Cellulosefabrik wurde im Jahr 1888 gegründet, in den Dreissigerjahren stillgelegt.

Kaiseraugst wird Industriedorf

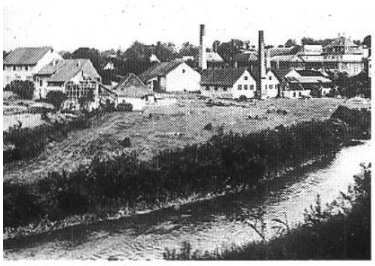
Wie erwartet, nahm mit dem Bahnbau die Industrialisierung von Kaiseraugst mit sanften Schritten ihren Anfang:

Eine Salzsaline wurde vom Möhliner Johann Urban Kym, im Jahre 1843 am rechten Ergolzufer in Betrieb genommen. Bis zum Aufstau des Rheines im Jahre 1910 dauerte die Salzgewinnung in Kaiseraugst, zuletzt als Zweigbetrieb der inzwischen entstandenen Salinen in Riburg. Als Verwalter des Kaiseraugster Betriebes fungierten Gustav Frey und später Fritz Frey, beides Vorfahren der heutigen Strassenbau- und Kiesgrubenbetriebe Ernst Frey AG.



Die Schiffswerft von Kaiseraugst existierte von 1919 bis 1925. Hier wurde auch das Personenschiff «Rheinfelden» gebaut.

Die Cellulosefabrik Kaiseraugst nahm die Produktion im Jahre 1888 auf. In der Blütezeit dieses Betriebes fanden hier 150 Männer und Frauen Arbeit und Verdienst. Vierzigtausend Ster Holz im Jahr wurden zu jener Zeit in der «Cellulosi» verarbeitet. Die Wirtschaftskrise anfangs der Dreissigerjahre führte zur Schliessung des Betriebes.



Die Saline Kaiseraugst stand von 1843 bis 1910 in Betrieb und musste wegen dem Aufstau des Rheins nach Riburg verlegt werden.

Die Schiffswerft, auf dem heutigen Campingareal, existierte von 1919 bis 1935. Hier baute die Firma Buss in Pratteln Lastkähne mit einer Wasserverdrängung von 800 - 1300 Tonnen, die vorwiegend zwischen Basel und Strassburg zirkulierten. Auch das seither mehrfach umgebaute Personenschiff «Rheinfelden», das bis vor wenigen Jahren auf der Rheinstrecke Basel - Rheinfelden verkehrte, wurde hier im Jahre 1925, nach einigen Geburtswehen, von Stapel gelassen.

Weitere Industrie- und Gewerbebetriebe sind in den letzten Jahrzehnten in Kaiseraugst angesiedelt oder erweitert worden:

Die Ernst Frey AG, ein alteingesessenes Kiesgruben-, Strassen- und Tiefbau-Unternehmen, schaut auf eine lange und erfolgreiche Entwicklung zurück. Im Gebiet Rinau steht heute ein leistungsfähiges Kies-, Belags- und Betonwerk, neuerdings auch mit eigener Anlegestelle am Rhein für den Schiffstransport von Material aus elsässischen Kiesgruben. Durch Fusion mit einem ortsansässigen Baugeschäft ist die Frey AG kürzlich um die Sparte Hochbau erweitert worden.

Die Thommen AG hat sich in den Fünfzigerjahren auf dem Areal der alten Schuttablagerung Grubloch beim Bahnhof etabliert. Zielstrebig entwickelte der Basler Altstoffhändler Gustav Thommen seinen Betrieb zum landesweit bedeutenden Metallhandels- und Shredderbetrieb.

Die Rotzinger AG wurde vom Kaiseraugster Bürger Karl Rotzinger gegründet. In jahrzehntelangem Aufbau entstand an der Landstrasse ein leistungsfähiges Unternehmen der modernen Fördertechnik.

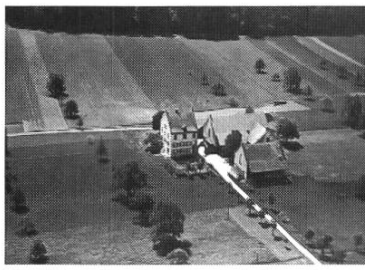
Die Hoffmann-La Roche AG erwarb in den Siebzigerjahren das Asphofareal mit weiteren angrenzenden Grundstücken und baute in diesem neu eingezonten Industriegebiet moderne Betriebsstätten für Pharma und Forschung.

Durch Kiesausbeute auf dem Areal zwischen Kantonsstrasse und Bahn entstand in den Fünfzigerjahren das auf Bahnniveau abgesenkte Industriegebiet der Ortsbürgergemeinde. Es wurde mit allen Infrastrukturanlagen, inklusive Bahnanschluss, erschlossen und den Überbauern im Baurecht abgegeben.

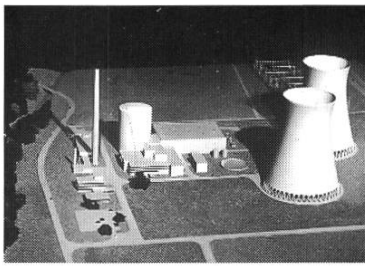
Die Klingenthalmühle AG begründete als erstes Unternehmen auf diesem Areal ein Baurecht zur Errichtung einer Futtermühle mit Schiffsumschlags- und Siloanlagen.

Weitere Klein- und Mittelbetriebe siedelten sich in den folgenden Jahren in dieser Industriezone an, so dass die jährlichen Baurechtserträge der Ortsbürgergemeinde aus diesem Gebiet mit den Jahren auf über eine Million Franken angewachsen sind. Andere z.T. bedeutende Unternehmungen hatten grosse Pläne in Kaiseraugst, mussten diese aber aus wirtschaftlichen, planerischen oder politischen Gründen aufgeben:

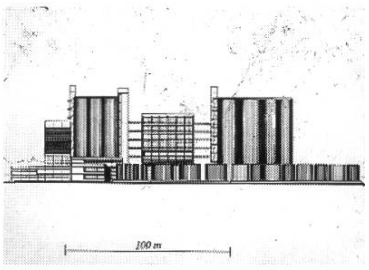
Die Unilever Schweiz (SAIS) plante auf dem ortsbürgerlichen Industriegelände östlich der Klingenthalmühle den Bau einer grossen Ölmühle mit Geleiseanschluss und Schiffsumschlag am Rhein. Dieses Bauvorhaben wurde von den Orts-



Der Asphof, einst der grösste Landwirtschaftsbetrieb in Kaiseraugst, musste 1979 den Industriebauten der Hoffmann-La Roche AG weichen.



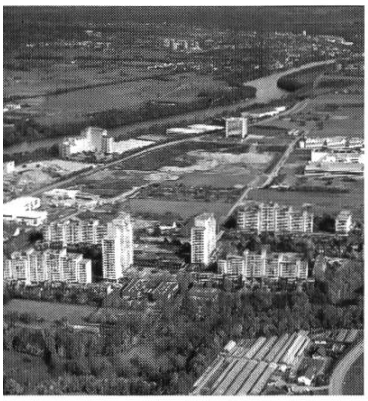
Kraftwerk



Ölmühle

bürgern in einer denkwürdigen Gemeindeversammlung abgelehnt. Der ESSO-Terminal auf dem späteren AKW-Gelände, wo grosse Tankanlagen mit Geleise- und Rheinanschluss entstehen sollten, musste nach bereits erfolgtem Landerwerb aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben werden.

Die Motor Columbus AG schliesslich plante auf diesem Gelände, zusammen mit anderen Elektrounternehmungen, eine Ölthermische Kraftzentrale, konnte diese aber wegen der befürchteten Luftverschmutzung nicht verwirklichen. Auch das aus Umweltschutzkreisen damals mit Vehemenz geforderte Nachfolgeprojekt eines Kernkraftwerkes musste, trotz vorliegender Standort-, Bau- und Betriebsbewilligung, nach wochenlanger Geländebesetzung auf politischen Druck hin fallen gelassen werden.



Die Liebrüti, eine von der Wohlfahrtsstiftung Roche erstellte Grossüberbauung mit gegen 900 Wohneinheiten, brachte der Gemeinde Kaiseraugst eine Verdreifachung der Einwohnerzahl. Siehe auch vorangehende Doppelseite

Es gab einmal ein kleines, verträumtes Dorf am Rhein

Dort, wo vor bald 2000 Jahren die Bewohner der zerstörten Römerstadt ihr mächtiges Kastell als letzte Bastion gegen die unentwegt von Norden anstürmenden Feinde errichteten, lebte viele Jahrhunderte lang das friedliche und arbeitsame Volk der Bauern und Fischer von Kaiseraugst.

Wie damals ihre antiken Vorfahren, vermochten sich die Kaiseraugster in den letzten Jahrzehnten gegen den von Westen her vordringenden Bauboom mit Erfolg zur Wehr zu setzen. Zwar nicht mit Schwert und Spiess, jedoch aber mit dem in den Fünfzigerjahren geschaffenen Zonenplan, der es ermöglichte, grössere Wohnüberbauungen vom alten Dorf fern zu halten. Deshalb freuen sich heute Bewohner und Gäste von Kaiseraugst am traulichen, in alter Schönheit erhaltenen Dorfkern am Rhein.

Wo einst die alten Römer ihr Kastell vom West- zum Osttor durchschritten, liegt heute die schmucke Dorfstrasse. Die einst behäbigen Scheunen sind mit der Zeit in schmucke Wohnstätten umgewandelt worden und die stolzen Miststöcke vor den Scheunen sind den Hausvorplätzen und Vorgärten gewichen. Westlich des Dorfes, vom Ziegelhof bis in die Äussern Reben, entstanden aufgelockerte Wohnquartiere mit Einfamilienhäusern inmitten gepflegter Gärten. Auf dem vor Jahren von den Ortsbürgern erworbenen Areal der alten Cellulosefabrik konnten junge Familien ihre Wohnheime im Baurecht errichten. Hier steht heute auch das im Jahr 1990 in Betrieb genommene Alters- und Pflegeheim.

Das alte Dorfbild schliesslich rundet sich ab durch das südlich der «Heidemur» und im Rebgarten gelegene Wohnquartier

und die zwischen Bahn und Landstrasse entstandenen Industrie-, Gewerbe- und Wohnbauten in der Rinau, im Grub und auf der Wacht.

Die Liebrüti – Ein Kaiseraugster Wohnquartier

Immer hartnäckiger häuften sich anfangs der Sechzigerjahre die Begehrlichkeiten zur Freigabe von weiteren Gebieten ausserhalb des Dorfes zur Planung und Errichtung von Industrie- und Wohnbauten. So wurden in einer denkwürdigen Gemeindeabstimmung im November 1964 grosse Gebiete südlich der Kantonsstrasse in Bauzonen für die Industrie und für eine höhere Wohnüberbauung geschaffen.

Den wesentlichen Anstoss zu dieser ortsplanerischen Entwicklung in Kaiseraugst gab damals die Basler Chemie- und Pharma-Unternehmung Roche, die durch den Kauf des Asphofareals ihre Etablierungsabsichten im Gemeindebann Kaiseraugst kundtat. Parellel dazu nahmen auch die Ideen und Wünsche zur Planung und Ausführung einer grösseren Wohnüberbauung in der nahen Liebrüti deutlichere Formen an. Die aus einer Grundeigentümer- und Planungsgemeinschaft hervorgegange Liebrüti-Immobilien AG wurde von der Wohlfahrtsstiftung Roche übernommen und beauftragt, bereits bestehende Überbauungsprojekte weiter zu bearbeiten und in engem Kontakt mit der Stiftung zu realisieren.

Damit einher gingen Verhandlungen zwischen Roche und Gemeinde zum Abschluss eines Infrastrukturvertrages, der

beiden Teilen bedeutende Vorteile bringen sollte. Im Rahmen der zonenmässigen Möglichkeiten wurde den Überbauern die Erhöhung der Ausnützungsziffer gestattet. Als Gegenwert durfte die Gemeinde Infrastrukturleistungen entgegen nehmen, die üblicherweise von der öffentlichen Hand hätten erbracht werden müssen. So wurden zu Lasten der Bauherrschaft das Schulhaus Liebrüti mit 12 Klassenzimmern und einer Doppelturnhalle erstellt. Ferner durfte die Gemeinde 4 vollständig eingerichtete Kindergärten zum Betrieb übernehmen. Zu Lasten der Baurechnung Liebrüti sind ausserdem die erforderlichen Infrastrukturanlagen gebaut worden, wie die Trinkwasserversorgung, die Abwasserentsorgung und die verkehrsmässige Erschliessung mit Fahrstrassen und Fusswegen.

Weitere Wohnüberbauungen – hauptsächlich Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser – sind in den letzten Jahren in den neuen Wohngebieten östlich der Liebrüti realisiert worden oder sind gegenwärtig noch in Ausführung begriffen. Grossen Zuspruch von nah und fern erlebt auch das vor einigen Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft angesiedelte Einkaufszentrum mit Hobbymarkt und Gartencenter. Zur Bewältigung des dadurch gesteigerten Verkehrsaufkommens werden grosse Investitionen erforderlich, die demnächst den Kaiseraugster Stimmbürgern zur Beschlussfassung vorliegen.

Der Integration der Neuzugezogenen wurde in Kaiseraugst seit jeher grosse Bedeutung beigemessen. Man versuchte, durch eine Begrüssungs- und Orientierungsschrift die neuen Bewohner mit ihrer neuen Wohngemeinde, deren Institutionen und Einrichtungen bekannt zu machen. Auf grosses Interesse stiess auch der Empfang der Neuzugezogenen, der heute noch alljährlich im Monat Mai stattfindet. Bei all diesen Bemühungen gewann man die Erkenntnis, dass jeder Neu-Kaiseraugster den Kontakt mit dem Dorf findet, wenn er diesen finden will.

Schon durch die Grossüberbauung Liebrüti erfuhr Kaiseraugst innert 10 Jahren eine Verdreifachung der Einwohnerzahl. Nach Besiedlung der neuen Wohngebiete im Junkholz und Sager wird unser Dorf recht bald eine Bevölkerungszahl von gegen 4000 erreichen. Diese Entwicklung brachte erwartungsgemäss viele neue Probleme und Aufgaben, die von Behörde und Verwaltung gelöst werden mussten und weiterhin in vorausschauender Planung bearbeitet werden müssen. Für alle Beteiligten, vom Gemeindeammann bis zum jüngsten Kanzleistift war es bis heute eine faszinierende Herausforderung, die Entwicklung unseres kleinen Dorfes zur drittgrössten Gemeinde im Bezirk mitzuerleben und mitzugestalten.

Bei der Abfassung der vorstehenden «Zeitreise» dienten dem Verfasser folgende Quellen:

Geschichte von Augst und Kaiseraugst verfasst von:
Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart (Römerzeit)
Anton Senti (Mittelalter und Neuzeit)
Dr. René Salathé (19. und 20. Jahrhundert)
Pfr. Dr. Walter Koch (Kirchengeschichte)

Castrum Rauracense, das spätrömische Kastell von Kaiseraugst (Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart)

Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst mit Katalog und Einleitung (Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart)

Fischer am Hochrhein, Geschichte der Fischerei zwischen Säckingen und Basel (Max Baumann)

Akten und Photos aus dem Gemeindearchiv Kaiseraugst